

Südasiens/Indien

Geografisch gehören zu Südasiens die gegenwärtigen Länder Afghanistan und Pakistan, Nepal, Bhutan, Sikkim und Bangladesh, Sri Lanka und die Malediven. Indien dominiert allein in seiner geografischen Ausdehnung alle dieser genannten Staaten. Südasiens ist mit 4,2 Mio. km² ein Subkontinent, dessen Ausmaße an die der momentanen Europäischen Union heran reichen. Ein Vergleich mit dieser ist nicht nur vor dem Hintergrund der räumlichen Dimension, sondern auch deshalb angebracht, weil die geografische Diversifiziertheit und, rechnete man die Türkei mit hinzu, die sprachliche, kulturelle und ethnisch-gesellschaftliche Vielfalt durchaus mit denen Südasiens korrespondieren. Generell betrachtet wird der Subkontinent in seiner südlichen Hälfte, der „Halbinsel“, vom Indischen Ozean umspült, deren Spitze Kanya Kumari die Insel Sri Lanka vorgelagert liegt. Im Westen begrenzen hingegen das Sulaiman- und nördlich davon gelegen das Kirthan-Gebirge die Landmasse. Gen Norden scheint das gewaltige Bergmassiv des Himalaya („Stätte des Schnees“) mit Pamir, Hindukush und Karakorum den Subkontinent abzuschließen, während dies im Osten der Brahmaputra und das Arakan-Gebirge tun.

Wie jedoch bei allen Gebirgsmassiven der Welt zu beobachten, stellen diese keine unüberwindlichen Hindernisse dar, sondern, ganz im Gegenteil, fordern geradezu die Erschließung von Passiermöglichkeiten heraus. Der Bolan-Pass und der Khaiber-Pass nach Afghanistan zeugen ebenso von der Suche nach solchen Durch- und Übergängen wie der Karakorum-Pass in das westliche Zentralasien. Auch Tibet war keinesfalls unerreichbar, wie die Jahrtausende alten wirtschaftlichen und kulturellen Austauschbeziehungen zwischen Zentralasien, Tibet und Nordindien belegen. Die transkontinentale Seidenstraße mit ihren von Händlern und Kaufleuten im Verlauf der Jahrhunderte erkundeten und erschlossenen nord-südlich verlaufenden Zubringern, sorgte für die weitere Verbreitung von Waren und Menschen sowie politischen und religiösen Ideen.

Ähnlich wie in Europa ist auch in Südasiens eine landschaftsräumliche Gliederung von großer Differenzierung festzustellen. Die südliche Festlandmasse des Subkontinents bildet die Halbinsel, die in den Indischen Ozean ragt und dessen westliche Hälfte als Arabisches Meer und dessen östliche Hälfte als Golf von Bengalen bezeichnet wird. So wenig wie die Berge Gesellschaften und Kulturen voneinander isolieren, so wenig geschieht das im Fall von Ozeanen. Seit dem Altertum bestanden rege wirtschaftliche und kulturelle Austauschbeziehungen zwischen den Anrainerregionen des Indischen Ozeans. Bereits die Gesellschaft der Harappa-Zivilisation des 3. vorchristlichen Jahrtausends, deren Kern im nordwestlichen Südasiens lag, unterhielt solche Kontakte zur sumerischen Gesellschaft Mesopotamiens, die zu Land wie zu Wasser gepflegt

wurden. Im Verlauf der nachfolgenden Jahrtausende sind diese multilateralen Beziehungen immer weiter entlang der arabisch-afrikanischen Küste einerseits und andererseits zum malayisch-indonesischen Archipel ausgedehnt worden. Nicht zu unrecht wird deshalb neuerdings auch von einer „maritimen Seidenstraße“ gesprochen. Schließlich ließen sich ab dem 12. Jahrhundert Händler aus Gujarat im Hadramauth, das in etwa dem heutigen Jemen entspricht, und Afrika sowie tamilischer Händlergruppen in Südostasien dauerhaft nieder.

Tektonisch kann der südasiatische Subkontinent in drei große Naturräume unterteilt werden. Zum einen haben liegt, wie bereits erwähnt, das riesige Gebirgsmassiv im Norden des subkontinentalen Festlandplatte. Diese schiebt sich seit etwa 120 Millionen Jahren unter die eurasische Festlandplatte und wirft dabei den Himalaya auf. Zum zweiten gibt es das im Vorfeld dieser Auffaltung liegende Tiefland, das von Ganges und Jamuna, das so genannte Doab, zu Deutsch: Zweistromland, in west-östlicher Richtung durchflossen wird. Westlich davon ergießt sich der Indus, der von vier weiteren Flüssen, die allesamt im Himalaya entspringen, gespeist wird, und der vom südlichen Ende des Panjab, dem Fünfstromland, schließlich weitere 1000 km bis in das Arabische Meer fließt. Im Osten der submontanen Landschaft formt zusammen mit dem Ganges der Brahmaputra das gewaltige Flussdelta in Bengalen, die einzigartige Landschaft, die nur ein bis zwei Meter über dem Meeresspiegel liegt. Gerade deshalb gehört sie zu einer der fruchtbarsten Regionen des Subkontinents, aber auch zu einer Gegend, die stets von Überschwemmungen, kommen sie vom Landesinneren oder vom Meer her, bedroht war und ist.

Die auf jeder Weltkarte so markant erscheinende „indische Halbinsel“ wird an seiner westlichen Seite von den so genannten Western Ghats, einer Gebirgskette von bis zu 2.600 Metern Höhe nahe der Südspitze begrenzt, und im Osten von den analog dazu benannten Eastern Ghats, die mit 1.500 Metern jedoch wesentlich niedriger sind. Das Hochplateau, das in west-östliche Richtung geneigt ist, gleichsam wie eine schiefe Ebene, wird als Dekhan bezeichnet und stellt den dritten großen Naturraum dar. Sämtliche Flüsse, die in den zur Dekhan Seite gelegenen Abhängen der Western Ghats entspringen, fließen aufgrund der tektonischen „Schieflage“ in den Golf von Bengalen. Am bekanntesten sind die großen Flüsse vor Mahanadi, Krishna, Godaveri und Kaveri mit ihren prägnanten Mündungsdeltas. Der einzige Fluss, der in Ost-West Richtung fließt, ist die Narbada oder Narmada, die nördlich von Bombay in das Arabische Meer fließt. Die Narmada, meist bekannt durch die seit Jahrzehnten anhaltenden Planungen und Baumaßnahmen zur weltweit größten Stauseen-Landschaft, trennt zusammen mit dem Satpura Gebirge „Zentralindien“ vom nördlich davon gelegenen „Hindustan“ ab, ohne dass auch dieser Fluss samt dem schroffen Bergland je eine unüberwindbare Barriere gewesen ist, im Gegenteil.

Diese so markante geografische Beschaffenheit des südasiatischen Subkontinents, die vor allem

durch ihre großräumige Struktur charakterisiert ist, hat unmittelbare Auswirkungen auf die klimatisch-vegetarischen Verhältnisse. Sie werden, weit über den Subkontinent, hinaus vom Monsun (arab. *mausim*: Jahreszeit) bestimmt, der zunächst einmal nur die sich um fast 180 Grad drehenden Windrichtungen meint. Damit einher gehen aber vor allem die Niederschläge, die auf dem Subkontinent, aber auch in Indonesien und Teilen Südchinas fallen. Allgemein wird unterschieden zwischen dem Südwestmonsun, der von Juni bis September aus südöstlicher Richtung über das arabische Meer weht und mit seinen warmen Winden ungeheure Wassermassen transportiert, und dem Nordostmonsun, der von Dezember bis Februar vom asiatischen Inland her weht und nur über dem Golf von Bengalen Wasser aufnimmt. Deshalb sind hier die Niederschläge meist nur in Südindien und auf Sri Lanka zu verzeichnen, während die des Südwestmonsuns an den Western Ghats und am Abhang des östlichen Himalaya im Jahresdurchschnitt die höchsten Niederschlagsmengen von bis über 3.000 mm verzeichnen. Auf dem Dekhan sowie im nördlichen Rajastan und Pakistan regnet es indessen am wenigsten.

Auffällig an diesen klimatischen Konditionen ist einerseits die extrem hohe Variabilität der Niederschlagsmengen, die, davon abhängig, andererseits den Kontrast zwischen den feucht-nassen und den semi-ariden bzw. ariden Regionen prägen. Dies ist für Südasien insofern von großer Bedeutung, als die Menge an Niederschlägen wie auch die Verfügbarkeit von Wasser über künstliche Bewässerungsmöglichkeiten mehr als in anderen Weltregionen entscheidend für eine ertragreiche Landwirtschaft ist. Im Laufe der Jahrtausende sind nicht nur ökologisch angepasste Landwirtschaftsformen wie der Terrassenfeldbau in bergigen Regionen entstanden oder ausgedehnte Bewässerungssysteme in Form von Kanälen und Staudämmen angelegt worden. Darüber hinaus wurden die Regionen, in denen Wasser ganzjährig reichlich vorhanden war, zu landwirtschaftlichen Kornkammern ausgebaut, so in Sri Lanka, das weithin berühmt war für seinen artifiziellen Wasserfeldbau. Das gilt auch im natürlich bewässerten Bengalen sowie in den Deltas von Mahanadi, Krishna, Godaveri und Kaveri, wo über Jahrtausende einzigartige Kulturlandschaften entstanden. An der Wende zum 20. Jahrhundert wurden schließlich die „Kanal-Kolonien“ im Panjab sowie die großräumigen Bewässerungssysteme im Sind am Unterlauf des Indus angelegt.

Die Entwicklung einer ertragreichen Landwirtschaft hat im Verlauf der Jahrtausende auf dem Subkontinent dazu geführt, dass sich einzelne Regionen herausgebildet haben, in denen es zu einer Stabilisierung der Landwirtschaft und damit auch der dort ansässigen Gesellschaft kam. Besondere Eigenschaften einer solchen historischen Region sind die religiösen, kulturellen, sprachlichen und andere Formen der Traditionsbildung wie gemeinsamer Mythen, Legenden und Geschichtsbewusstsein im Sinne einer historisch hergeleiteten Zugehörigkeit, sprich: Gemeinschaft. Dies leitete Prozesse der Vergesellschaftung und der Staats- bzw. Reichsbildung in verschiedenen

Regionen Südasiens ein, auf denen der zumindest teilweise noch heute existierende bundesstaatliche Aufbau der Indischen Union und die meisten Provinzen Pakistans als Ausdruck eines „politischen Regionalismus“ basieren. Bengalen, Awadh, und der Panjab in Nord- und Ostindien, Rajastan, Sindh und Gujarat im westlichen Südasien sowie Tamilnad und Kerala in Südindien sind solche historischen Regionen, innerhalb derer wiederum Subregionen das historische Landschaftsbild bestimmen.